https://www.istockphoto.com [...]

Zwischen Tradition und Aufbruch – Kirche im gesellschaftlichen Modernisierungsprozess

Mit der **Aufklärung ab 1700** löste sich das Menschenbild von der rein religiösen Vorstellung als Schöpfungspartner Gottes. U.a. nach Kant gilt: „Der Mensch ist dazu bestimmt, frei und autonom zu handeln." Mit diesem Anspruch ergeben sich seither große Herausforderungen für Kirche und Theologie.

Die Aufklärung legte auch den Grundstein für eine „**offene Gesellschaft**", in der die Kirche ihre Rolle neu definieren musste. Die **Rationalität und der Fortschrittsglaube** der Aufklärung stellten traditionelle religiöse Überzeugungen in Frage.

Auch **Globalisierung** und **Digitalisierung** erfordern von der Kirche eine Anpassung.

Ökumene und **interreligiöser Dialog** werden wichtiger.

Die **Kirche musste ihr Selbstverständnis anpassen**.

Dies beinhaltete eine Auseinandersetzung mit der Moderne und der Pluralität der Meinungen. Lehrmeinungen und Dogmen musste im Kontext neuer Erkenntnisse und gesellschaftlicher Entwicklungen überdacht werden. Die Tradition stand im Spannungsfeld mit dem Aufbruch.

Heute steht die Kirche vor der Herausforderung auf **Säkularisierung** und **Individualisierung** zu reagieren du ihren Platz in der Gesellschaft zu behaupten. Dabei muss sie sich mit **Pluralismus** und **Relativismus** auseinandersetzen.

Die Säkularisierung und der Humanismus führten zu einer **Trennung von Kirche und Staat** und stellten die Autorität der Kirche in Frage.

Im Zuge der Aufklärung und der wissenschaftlichen Revolution musste die **Kirche ihr Verhältnis zu Wissenschaft** neu definieren. Das Konzept der **Komplementarität** spiel hierbei eine zentrale Rolle. Wissenschaft und Glaube werden hier nicht als Gegensätze, sondern als komplementäre Ansätze zur Erkenntnis der Wirklichkeit betrachtet. Wissenschaft: empirische, messbare Phänomene. Glaube: Antworten auf metaphysische und existenzielle Fragen.

Der Mensch angesichts des medizin-technischen Fortschritts

Fortschritte in Medizin und Technik bieten neue Möglichkeiten zur Lebensgestaltung, stellen traditionelle ethische Normen in Frage und werfen damit ethische Fragen auf.

Die **Transhumanismus-Debatte** stellt die Frage nach der Verbesserung des Menschen durch Technologie und die Grenzen der Natur.

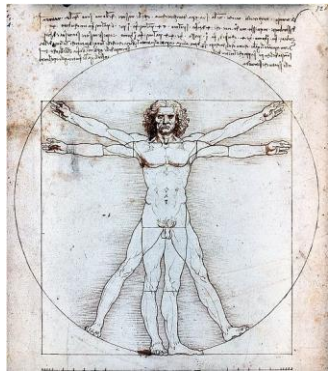
Die **christliche Ethik** betont die Heiligkeit des Lebens und die Unantastbarkeit der Menschenwürde, während **andere ethische Systeme** möglicherweise utilitaristische oder pragmatische Ansätze verfolgen.

In allen ethischen Fragen kommen dem Einzelnen, der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik **Verantwortung** zu.

Die Menschenwürde und das Lebensrecht gelten als **zentrale ethische Prinzipien.**

Biotechnologie und Robotik sind im Begriff, die **Gesundheitsversorgung** zu revolutionieren. Auch hier werden ethische Normen in Frage gestellt.

In-vitro-Fertilisation (IVF), Social Freezing, Präimplantationsdiagnostik (PID), Sterbehilfe, Leihmutterschaft und das **Klonen** werfen Fragen zur Würde und Autonomie des Menschen auf.



https://www.the-artinspector.de/post/leonardo-da-vini-der-vitruvianische-mensch

Theodizee – Ernstfall der Gottesfrage

Die Gesichter des Leids sind vielfältig. Die Erfahrung von **Leid gehört zum Leben**.

Zu den **Verhaltensweisen im Umgang** gehören Abschottung, Verdrängung und Rationalisierung durch wissenschaftliche Erklärung , sowie Solidarität und Zuwendung.

Antwortversuche anderer Religionen:

[Islam: Leid als Prüfung und Möglichkeit zur Läuterung und Annäherung an Gott.

Buddhismus: Leid als Bestandteil des Lebens, das durch Erleuchtung und Überwindung von Begierden überwunden werden kann.]

Judentum: Leid als Prüfung und Möglichkeit zur Läuterung. Hoffnung auf Gerechtigkeit und Wiederherstellung der göttlichen Ordnung

Deutung von Leid und Weltbilder:

Individualismus: Leid als persönliches Schicksal.

Materialismus: Leid als physisches Phänomen, das durch materielle Mittel gelindert werden kann.

Determinismus: Leid als unvermeidliches Ergebnis von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen.

Humanismus: Leid als Herausforderung, das durch menschliche Vernunft und Mitgefühl überwunden werden kann.

Philosophische Antwortversuche:

Gottfried Leibniz: Die beste aller möglichen Welten.

Albert Camus (1913-1960): Das Leid ist absurd.

Neuere religiöse Antwortversuche:

Richard Swinburne: Leid als Folge des freien Willens, den Gott den Menschen gegeben hat (*Free-will-Defence*).

John Hick: Leid ist notwendig, um menschliche Seele zu formen, um Werte wie Solidarität und Hingabe zu entwickeln.

Kernfrage nach dem Philosophen Gottfried Leibniz (1646 – 1716):

Wie lassen sich Übel und Leid mit der Annahme der Existenz eines gütigen, allmächtigen Gottes und der von ihm gewollten Schöpfungsordnung vereinen?

Dieses Problem wird als **„Theodizee"** (*theós* „Gott" und *dike* „Gerechtigkeit") bezeichnet.

Formen des Übels nach Leibniz:

Moralisches Übel, natürliches Übel, metaphysisches Übel.

Biblische Antwortversuche zur Frage nach dem Leid:

- Tun-Ergehen-Zusammenhang (z.B. Ps 7)
- Anklage Gottes (Ps 88)
- Begrenztheit menschlicher Einsicht (Buch Ijob)
- Solidarisches Handeln in der Nachfolge Christi (z.B. Lk 6,36)
- Die Hoffnung auf die ausstehende Vollendung (z.B. Ps 49,16, Rom 6, 3-10)

Erkenntnis und Sprache – Zugänge zur religiösen Wirklichkeit

Sprache und Denken sind eng miteinander verbunden. Sprache beeinflusst, wie wir die Welt wahrnehmen und verstehen.

Religiöse Sprache hat eine besondere Funktion. Sie vermittelt Informationen und drückt Glaubenshalte und spirituelle Erfahrungen aus. Dabei verwendet sie häufig Metaphern und Symbole, um abstrakte Konzepte verständlich zu machen.

Über Gott zu sprechen ist und bleibt eine **Herausforderung**.

Es gibt **unterschiedliche Wege zur Erfassung von Wirklichkeit**:

Idealismus: Fehlbare Sinneswahrnehmungen müssen von der Vernunft korrigiert werden. Nur so Zugang zur Wirklichkeit. Nur Ideen werden der Wirklichkeit gerecht. (Beispiel: Platons Höhlengleichnis, 4. Jh. v. Chr.)

Rationalismus: Wissenschaft und Logik als Wege zur Wahrheit. (Vertreter: z.B. Rene´ Descartes, 16./17. Jh.)

Empirismus: Wirklichkeit und Wahrheit beruhen auf Sinneswahrnehmungen und Erfahrungen. (Vertreter: z.B. John Locke, 16./17. Jh.)

Konstruktivismus: Der Mensch entwirft Welt und Wirklichkeit im Gehirn. Es ist ein Zusammenspiel aus Sinnesreizen, gesellschaftlichen Prägungen und Gedächtnis. (20 Jh.)

https://www.lebenjetzt.eu/gott-die-welt/detail/das-kreuz.html

Die **vier Modi der Weltbegegnung** nach dem Bildungsforscher Jürgen Baumert (20./21. Jh.)

Die Sprache der Theologie leitet aus der metaphorischen Rede von Gott verbindliche Glaubenssätze, sogenannte Dogmen ab.

Religiöse Sprache ist performativ, d.h. sie stiftet unter Umständen eine neue Wirklichkeit. Man handelt, indem man spricht und führt so eine Veränderung herbei. (Z.B. in der Liturgie bei der Feier der Sakramente).